

„Totgesagte leben länger“

- das Buch als Konsumobjekt im Zeitalter der Digitalisierung-



Manche Menschen halten ein Buch in ihren Händen, manche ein Tablet. Was sie machen, ist jedoch das gleiche: sie lesen. Und eben die Möglichkeit, auf einem Tablet, *Kindle* oder ähnlichem zu lesen oder das Buch als Hörbuch zu hören, hat das Potenzial, die Welt der Literatur dauerhaft zu verändern. Eigentlich müssten, wie in der Vergangenheit zum Beispiel bei Briefen ge-

schehen, die digitalen Alternativen, wie im Fall der Briefe E-Mails, die Oberhand gewinnen. Bei Einführung digitaler Lesemöglichkeiten verfielen bereits manche BücherliebhaberInnen und Menschen, die in Produktion und Vertrieb arbeiten in Panik und fürchteten das Ende ihrer Branche. Doch wie groß ist der Einfluss der Digitalisierung auf die Literatur wirklich? Wie sehen BibliothekarInnen und BuchhändlerInnen das? Was ist mit den LeserInnen selbst? Wie sieht es auf Buchmessen aus? Ich habe nachgefragt.

In Bibliotheken wurde mir gesagt, dass seit der Pandemie wieder sehr viele Leute kommen, wenn auch nicht alle zum Bücher leihen oder lesen, sondern zum Teil auch nur, um zu arbeiten. In einer Bibliothek, die auch E-Books anbietet, sind diese sehr gefragt. „Wenn man von Bibliotheken spricht, sind das eigentlich mittlerweile Mediatheken; sie bieten nicht mehr nur Bücher an.“*, hat ein Bibliothekar in Bezug auf das breite Angebot verraten. Eine Bibliothek muss sich anpassen, das ist eine Herausforderung für die BetreiberInnen und eine Chance für die LeserInnen – sie haben die Wahl. Hierbei waren sich allerdings nicht alle Bibliotheksmitarbeitenden einig, in einer anderen Bibliothek wurde die Digitalisierung als Chance gesehen, noch mehr Menschen zu erreichen. Trotz der anfänglichen Angst vor der Digitalisierung sind gedruckte Bücher – und hier vor allem Neuerscheinungen – weiterhin sehr beliebt bei den Bibliotheksbesuchern.

Dieses Ergebnis deckt sich mit einer Umfrage der Fachstelle Öffentliche Bibliotheken NRW¹, laut der größere Einrichtungen die Digitalisierung eher als Chance sehen als die kleineren. Man könne ein breiteres Angebot bieten und den Zugang vereinfachen, für die Mitarbeitenden sei es allerdings eine Herausforderung, sich anzupassen.

In Buchhandlungen nimmt die Zahl der KundInnen überraschenderweise immer weiter zu, besonders seit der Pandemie. Während der Pandemie gab es auch die Bewegung „Support your Locals“, die wieder mehr Menschen in die Buchläden gebracht hat. Selbst während der Lockdowns wollten die KundInnen die Läden unterstützen, doch dies habe nach der Pandemie wieder



*Zitat ins Deutsche übersetzt

abgenommen, erzählte eine Buchverkäuferin. Es wurde auch festgestellt, dass immer mehr junge Leute lesen. Eine größere Kette bietet sogar E-Books an und nutzt soziale Medien, um ihr Angebot zu verbreiten. „Weder Chance noch Gefahr, eher ein Werkzeug“* ist die Digitalisierung hier. Für kleinere Läden stellt die Digitalisierung hingegen eine klare Gefahr da. Die Betreiberin eines solchen Ladens brachte es auf den Punkt: „Wir verkaufen halt keine digitalen Bücher, wir verkaufen nur gedrucktes und wenn wir das nicht haben, dann haben wir nichts mehr.“ Da sie eher altmodisch seien, würde das ihnen „nicht sehr guttun“. Gedruckte Bücher würden allgemein bevorzugt, das würde auch die Zukunft der Printmedien sichern. Wenn es so weiterginge, sehe es gut aus für sie. Die Digitalisierung ist für Buchhandlungen also nicht unbedingt eine positive Entwicklung, aber man kann sich anpassen. Will man allerdings des Charmes wegen etwas traditioneller bleiben, stellen E-Books & Co eine existentielle Gefahr dar, wenn die Kunden auf diese digitalen Varianten zurückgreifen.

Damit habe ich mit meiner eher kleinen Recherche dasselbe Ergebnis erzielt wie eine Arbeit von Dr. Gerhard Fuchs für die Akademie für Technikfolgenabschätzung in Baden-Württemberg. „Das Internet und der Internet-Buchhandel sind eine Herausforderung, aber nicht die größte, um die sich alles drehen würde.“²

Doch bevorzugen die KundInnen digitale Lesemöglichkeiten? Teilweise. Ich habe eine nicht repräsentative Umfrage in meinem Umfeld gemacht. Der Grund, der für das Lesen eines E-Books angegeben wurde, war, es sei praktischer auf Reisen. Die Papierform war aber allgemein beliebter – aufgrund des Erlebnisses des Umblätterns, weil man das Buch dann ins Regal stellen könne, weil es besser aussehe, als „Trophäe“ quasi. Es gibt auch ganz praktische Gründe: Vom Lesen auf dem Bildschirm wird man müde, manche Leute haben keine Lust, auch noch zum Lesen auf einen Bildschirm zu starren. Meine älteste Interviewpartnerin fand das gedruckte Buch zudem handlicher. Die stärkere Beliebtheit der Papierform lässt sich auch



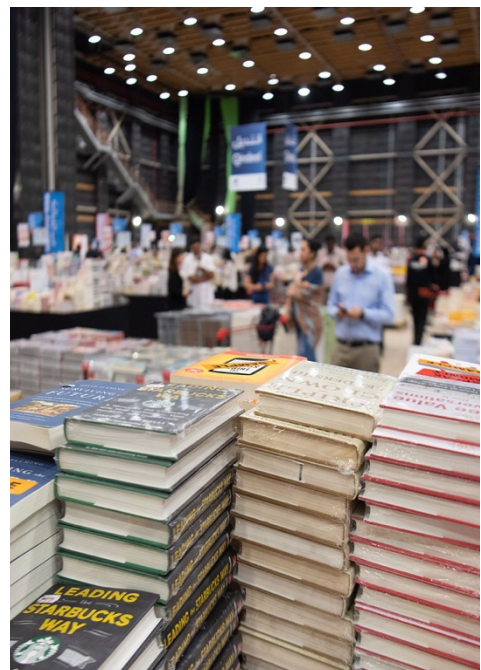
dadurch erklären, dass abends im Bett gelesen wird, zur Entspannung, manchmal auch für die Schule oder die Arbeit. Vor dem Einschlafen wollen viele künstliches Licht meiden. Ein weiterer Faktor ist die Gewohnheit: Obwohl es in den letzten Jahren ein wachsendes Angebot für elektronische Bücher gibt, haben sich die individuellen Gewohnheiten der

von mir befragten LeserInnen nicht verändert. Nur zweimal wurde mir gesagt, die Zukunft des gedruckten Buches sehe aufgrund moderner Technik eher schlecht aus. Aber: „Ich hoffe, dass sie bleiben, denn auf einem Tablet, das ist einfach nicht so toll.“* Alle anderen vermuteten, dass zwar der Anteil an elektronischen Alternativen wachsen werde, darüber, wie sehr, gibt es allerdings verschiedene Theorien. Printmedien würden aber aus den oben genannten

Gründen nicht verschwinden. „Ein Buch soll in einem richtigen Buch sein.“*, hat zum Beispiel ein 8-Jähriger erklärt.

Es gibt auch große Events, die sich mit Büchern beschäftigen und sie fördern, wie die Frankfurter Buchmesse oder hierzulande die „Walfer Bicherdeeg“. Ich habe mit einer Mitarbeiterin der Walferdinger Gemeinde, die an der Organisation maßgeblich beteiligt ist, gesprochen. Die Verleger hätten ihnen gutes Feedback gegeben, das Buch habe einen hohen Stellenwert. Was mich tatsächlich ein bisschen überrascht hat, war, dass „Eltern ihren Kindern gerne Bücher kaufen, weil sie es als sinnvoll und wichtig ansehen.“* Das merke man auch daran, dass die Halle mit ausschließlich Kinderbüchern großen Erfolg hat. Es muss auch nicht immer etwas Neues sein: Der Markt für gebrauchte Bücher ist gut besucht, die Verkäufer machen gute Umsätze. Es gebe beispielsweise auch „den typischen Gebrauchtbüchermarktbesucher“*. Der ist dann schon vor Ort bevor überhaupt offen ist. Manche BesucherInnen verbringen auch sehr viel Zeit dort, um vom ganzen Programm zu profitieren. Die Digitalisierung hat die „Walfer Bicherdeeg“ nicht wirklich beeinflusst und auch die Besucherzahlen gehen nicht zurück. Die letzte Ausgabe hätte wieder großen Zulauf gehabt und wäre für die Aussteller ein gutes Geschäft gewesen. Dies würde zeigen, dass dieses Event „den nötigen Erfolg“* habe. In Walferdingen gibt es auch den „Bicherschaf“ und manchmal kommt der „Bicherbus“. Diese Initiativen hätten allerdings keinen riesigen Erfolg, auch wenn das Angebot wichtig sei.

Auf der letzten Frankfurter Buchmesse „waren so viele Leute da, dass man sich nicht einmal ordentlich umsehen konnte“*, erzählte eine junge Besucherin. Viele davon hätten sogar ganze Koffer dabei gehabt, teilweise sogar zwei, um sie mit Büchern zu füllen. Die Verlage hätten „riesige Massen“ an Büchern gehabt und hätten immer für Fragen zur Verfügung gestanden. Die Leute hätten teilweise stundenlang für spezielle Ausgaben angestanden. Sie persönlich ist sich sicher, dass das gedruckte Buch weiterbestehen wird, angesichts der Mengen an dort getätigten Käufen. Verlage würden sich wohl vieles einfallen lassen, damit die Menschen ihre Bücher kaufen, E-Books sieht sie nicht als Konkurrenz, die beiden Formen würden wohl auch in Zukunft koexistieren.



Ich habe festgestellt, dass das Buch eine Zukunft hat. Denn „Totgesagte leben länger“, wie schon ein Sprichwort besagt. Kaum gab es eine Alternative, dachten alle, das Buch würde sterben. Doch viele, die gerne lesen, lesen lieber auf Papier – und es wird gerne gelesen. Die Kunden- und Besucherzahlen in Buchereien und Bibliotheken nehmen zu, selbst Läden ohne Onlineshop machen gute Geschäfte. *Statista* hat bei einer Umfrage festgestellt, dass bei Jugendlichen die Zahl an regelmäßigen Bücherlesern nur leicht abnimmt, während ein deutlicher Rückgang beim Lesen von Zeitungen und Magazinen festzustellen ist. Somit wird es wohl weniger gedruckte Zeitungen geben, doch Bücher werden von diesem Wandel eher

nicht betroffen sein.³ Menschen nehmen sich auch die Zeit, die es braucht, um das Buch im Laden auszusuchen, in der Bibliothek abzuholen oder in großen Hallen zu stöbern und sich



ihr Werk signieren zu lassen. Einer meiner Interviewpartner brachte das auf den Punkt: “Solange es Bücher gibt, gibt es Leser. Und umgekehrt.“*

Quellen

1 <https://fachstelle-oeffentliche-bibliotheken.nrw/2022/06/umfrage-bibliotheken-sehen-in-der-digitalisierung-eine-grosse-chance/>

2 <https://d-nb.info/1024490637/34>

3 <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/168014/umfrage/nutzungsentwicklung-von-printmedien-bei-jugendlichen-seit-2004/>

Fotos von <https://pixabay.com/de/>

Vielen Dank an alle, die mir für Interviews zur Verfügung standen.

Manon Schroeder
3CA-LLCO, LRSL
42, rue des champs L-7218 Walferdange
+352 621 466 126
manonschroeder5@gmail.com

*Zitat ins Deutsche übersetzt